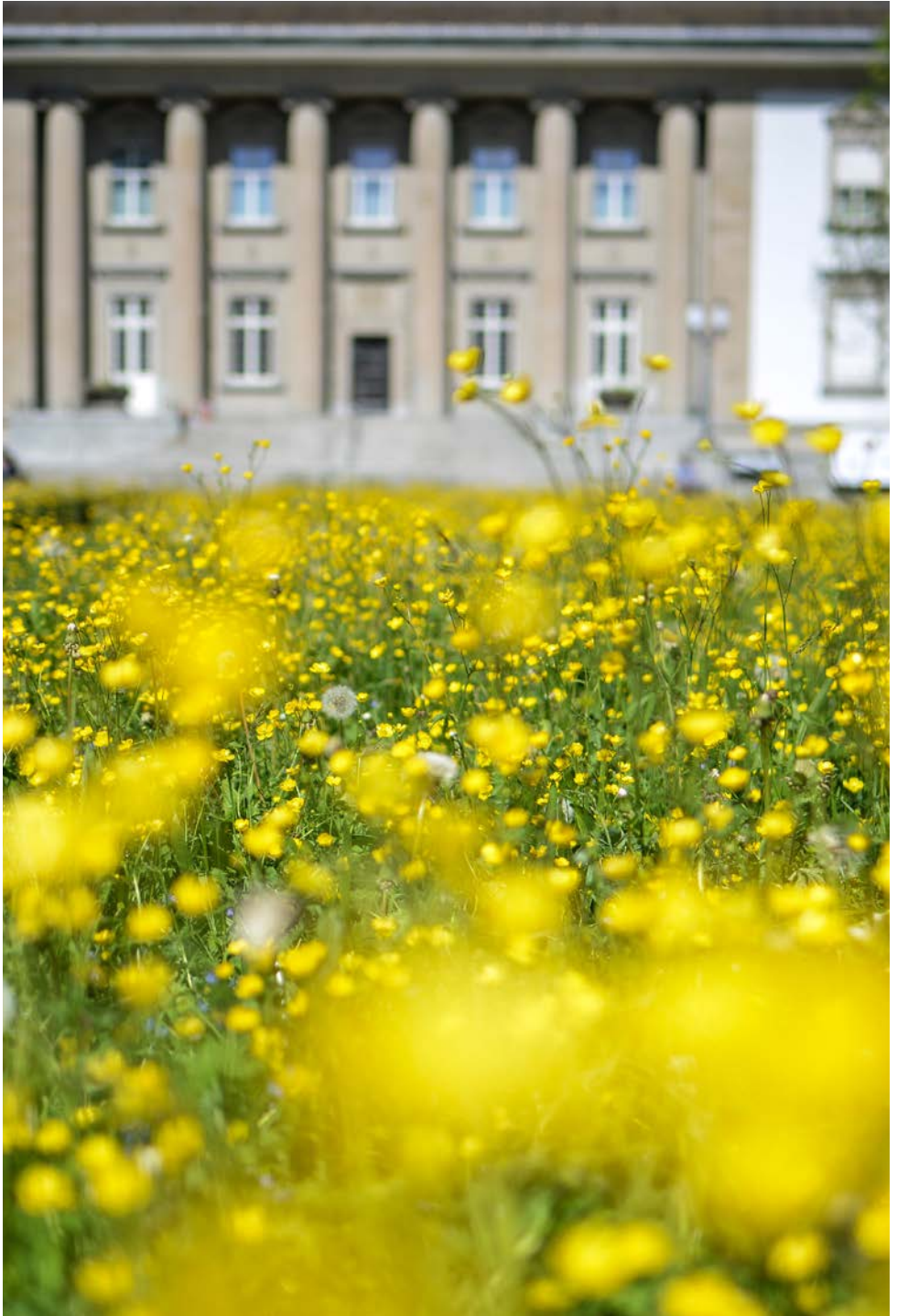




Stiftung Historisches
und Völkerkundemuseum
St. Gallen

Jahresbericht 2017



„Ein jeder sucht sich endlich selbst was aus“

Sehr geehrte Damen und Herren

Das Historische und Völkerkundemuseum (HVM) zeigt seine Schätze in schönsten Räumen und einem Gebäude, das nach der Gesamtnovation in perfektem baulichen Zustand steht. Die gezeigten Ausstellungen (teils lokal ergänzte Wanderausstellungen, meist aber ganz speziell auf unser Haus zugeschnittene und von A-Z selbst konzipierte und hergestellte Wechsel- und Dauerausstellungen) überraschen immer wieder durch die Qualität der Präsentation und die Sorgfalt der Erarbeitung. Die Vernissagen sind wahre Publikumsrenner, und es ist eine Freude zu sehen, wie sie als gesellschaftliche Anlässe in der Region St.Gallen wahrgenommen werden. Die Berichterstattung in den Medien, insbesondere in der Tagespresse, ist wertschätzend und die Anstrengungen des gesamten Museumsteams finden Anerkennung. Vor den Augen der Besucherinnen und Besucher verborgen findet zudem eine umfangreiche Neuorganisation der Sammlungslager statt (im Kulturgüterschutzraum und im Museumsgebäude selbst), welche zudem die Möglichkeit gibt, den Sammlungsbestand digital zu erfassen und teilweise auf der Website für virtuelle Museumsbesuche verfügbar zu machen. So perfekt aufgestellt waren wohl in der gesamten Museumsgeschichte weder die Ausstellungsräume, die Ausstellungen noch die Sammlung.

Vor diesem Hintergrund fehlt im vergangenen Jahr nur noch das Erreichen der Zielgrösse von mindestens 30'000 Besucherinnen und Besuchern. Der Stiftungsrat wird mit der Museumsleitung der Frage nachgehen, was wir noch tun können, um dem Sinken bzw. Stagnieren der Besucherzahlen entgegenzuwirken. Natürlich ist das neue Naturmuseum ein Besuchermagnet, der vielleicht einen Einfluss gehabt haben mag. Aber andererseits ist unser Haus als Mehrspartenmuseum mit Geschichte, Archäologie, Völkerkunde und dem speziellen Angebot des Kindermuseums thematisch so breit aufgestellt, dass für jede und jeden etwas dabei ist. Dieses Rezept hatte schon der Theaterdirektor in Goethes Faust:

*„Die Masse könnt Ihr nur durch
Masse zwingen,
Ein jeder sucht sich endlich selbst
was aus.
Wer vieles bringt, wird manchem
etwas bringen;
Und jeder geht zufrieden aus dem
Haus.“*

Letzteres streben wir natürlich mit aller Kraft an! Ich danke den Mitgliedern des Stiftungsrats für die Begleitung des Museums und das Mittragen der Verantwortung für unsere Institution, dem Museumsteam für ein weiteres Jahr mit viel Arbeit aber auch vielen Höhepunkten.

Arno Noger
Präsident des Stiftungsrats



Vergessene Objektgeschichten wiederentdecken

Achim Schäfer, Sammlungsleiter

Die Provenienzforschung ermittelt die Herkunft einzelner Objekte oder ganzer Museums-sammlungen. Warum gibt es sie überhaupt? Der wohl wichtigste Grund: In der Vergangenheit wurden die relevanten Informationen zu den Donator/innen und die Erwerbsumstände häufig nicht dokumentiert. Heute werden Donator/innen in Gesprächen befragt und ihre Informationen in einer Datenbank dokumentiert. Die Rückverfolgung von Erwerbsumständen ist allerdings kompliziert, und die Provenienzforschung etabliert sich in Museen nur langsam. Die meisten Museen müssen mit ihren Mitteln haushalten und sich auf die notwendigsten Aufgaben konzentrieren, und bei der Diskussion, welche Aufgaben dies sind, gibt es durchaus Ermessensspielraum.

In vielen Köpfen ist der Begriff «Provenienzforschung» untrennbar mit dem Begriff «NS-Raubkunst» verbunden. Das liegt vor allem an der grossen Medienpräsenz der Fälle, in denen tatsächlich beides zusammenkommt. Das gegenwärtig bekannteste Beispiel ist der Fall Gurlitt, der seit November 2013 immer wieder in den Schlagzeilen ist. Der Begriff der Provenienzforschung reicht aber darüber hinaus. Er meint ganz allgemein die Frage nach der Herkunft eines Museumsobjektes. Jedes Museum ist heutzutage verpflichtet, die

Herkunft eines Objektes so vollständig wie möglich nachzuvollziehen und darzulegen. Die Untersuchungen reichen dabei bis zur Entdeckung oder Herstellung des Objektes zurück. Die Klärung der «Biografie» eines Objektes ist vom Internationalen Museumsrat ICOM als Aufgabe in den Ethischen Richtlinien für Museen festgehalten. So muss vor einem Erwerb jede Anstrengung unternommen werden, um sicherzustellen, dass angebotene Objekte nicht gesetzeswidrig in ihrem Ursprungsland erworben wurden. Internationale Transferabkommen legen darüber hinaus fest, ob Kulturgut ein Land überhaupt verlassen darf. Daraus ergibt sich zwangsläufig ein Verbot der Annahme illegal aus einem Drittland ausgeführter Objekte, auch wenn sie sich dort in legalem Besitz befunden haben. Unter Berücksichtigung der genannten Regelungen muss jedes Museum sorgfältig die vollständige Provenienz des betreffenden Objektes ermitteln und zwar von seiner Entdeckung oder Herstellung an.

Das HVM beschäftigt sich seit 2010 intensiv mit den Provenienzen einzelner Objekte oder ganzer Sammlungen. Mit dem Historiker Peter Müller wurde im Museum die Stelle des Beauftragten für Öffentlichkeitsarbeit und Provenienzforschung besetzt und in der

6 Sammlungsgruppe integriert. In der Anfangsphase bestand das Ziel darin, Dossiers über die Menschen anzulegen, die durch ihre Schenkungen unser Museum überhaupt erst ermöglicht haben. Im Fokus stand dabei zunächst die Sammlung für Völkerkunde. Schon bald zeigte sich: Unter den Donator/innen dieser Sammlung gibt es eine Vielzahl interessanter Personen, die heute weitgehend vergessen sind. Sie standen mit fremden Ländern und Kulturen in unterschiedlichster Beziehung. Mit ihren Biografien bereichern sie zudem die St.Galler Lokal- und Regionalgeschichte um einen Aspekt, der bisher nur wenig bearbeitet worden ist: die «Globalisierung» St.Gallens im Stickereiboom. St.Gallen war mit der «weiten Welt» vielfältig verknüpft, umgekehrt kam aber auch die «weite Welt» nach St.Gallen.

Das Zusammentragen dieser biografischen Daten und Materialien stellte sich als sehr aufwendige und zeitraubende, aber lohnende Aufgabe heraus. Als Zwischenergebnis kam das HVM Ende 2016 zum Schluss, dass für die völkerkundliche Sammlung das Wichtigste dokumentiert ist. Selbstverständlich enden die Recherchen nie. Die Klärung der verbliebenen Fragen im Bereich Völkerkunde steht aber nicht im Vordergrund, solange nicht die Donator/innen der Sammlung für Geschichte bearbeitet sind.

2016 begannen erste Nachforschungen zu den historischen Objekten. Anlass war ein Gemeinschaftsprojekt des Antikenmuseums Basel, der Pinacoteca cantonale Giovanni Züst in Rancate und des HVM. Züst hatte in den 1960er Jahren seine Kunstsammlungen den drei genannten Museen übereignet. St.Gallen erhielt damals die Silbersammlung geschenkt. Das Ausstellungsprojekt der drei Museen bot nun erstmals wieder eine Gesamtschau. Im Rahmen der Ausstellungs-

vorbereitungen wurden von Silberexperten einzelne Stücke gesichtet und wissenschaftlich untersucht. Es wurde deutlich: Einige Provenienzen müssen genauer untersucht werden.

Schon im Rahmen der Übernahmeverhandlungen war vertraglich geregelt worden, dass Giovanni Züst Angaben zur Provenienz der Stücke liefern müsse. Der Bürgerrat der Ortsbürgergemeinde St.Gallen, der damals die Schenkung entgegennahm, hatte alles richtig gemacht, und die Angaben zur Provenienz der Stücke waren ab Anfang 1969 im gedruckten Sammlungskatalog öffentlich zugänglich. In den folgenden Jahren wurden die Provenienzanangaben jedoch nie näher untersucht. Auch auf den Katalog folgten keine Reaktionen. Es genügte vorerst, die Herkunft dokumentiert zu haben.

Offenkundig musste sich das Sensorium für die Provenienzforschung erst noch entwickeln – auch bei uns. Eine wichtige Initialzündung war die Diskussion über die Vermögenswerte, die im Zweiten Weltkrieg in die Schweiz gelangt waren. Sie setzte in den 1990er Jahren ein und führte zur Einrichtung der Bergier-Kommission, die ihren Schlussbericht 2002 vorlegte.

2016 startete das Bundesamt für Kultur ein Förderprogramm zur Unterstützung von Provenienzforschung in Schweizer Museen. Das HVM nahm dieses Angebot an, beantragte die Förderung der Untersuchungen zur Silbersammlung Züst und wurde als einziges Historisches Museum der Schweiz mit Mitteln aus dem Förderprogramm unterstützt.

Von Beginn an war klar, dass die 145 Objekte der Sammlung Züst innerhalb eines Jahres nicht vollständig untersucht werden können. So konzentrierten sich die Recherchen auf die

PAUL GRAUPE / BERLIN W 9

BELLEVUESTRASSE 5

Kunstversteigerer HANS W. LANGE

*Freiwillige Versteigerung
Ende September 1937*

im Auftrag der Testamentsvollstrecker wegen Erbteilung

Die Sammlung Frau Emma Budge †, Hamburg

Wertvolle Gemälde, u. a. von Carot, Goussier, Hogner, Lavreince, Nattier, Ronney u. Reynolds. Ca. 70 der schönsten englischen Farbstiche. Eine Sammlung von hervorragendem deutschem, englischem und holländischem Renaissance- und Barocksilber. Eine umfassende Porzellanensammlung fast aller Deutschen Manufakturen (vor allem Meissen, Fürstberg, Höchst, Frankenthal, Fabrik u. Nymphenburg). Porzellan-Bronzenematuren / Italienische Majoliken / Kostbare französische Louis XV. u. Louis XVI. Goldsmalldosen (Blaresberge, Diezollay). Deutsche und italienische Renaissance-Bronzen / Zahlreiches Sitzmöbiliar mit Tapiserie- u. Feinleitzigen. Buch- und Eisenheftenschnitzereien / Eine umfangreiche Textiliensammlung (Stückereien, deutsche und holländische Tapiseriekissen, kostbare Renaissance- und Barock-Lace, alte Stoffe, Norddeutsche Gewebe) / 18 deutsche, französische und holländische Tapisseries vom 16.-18. Jahrhundert / Teppiche.

Katalog mit ca. 130 Tafeln, bearbeitet vom Schloßmuseum Berlin, erscheint Mitte August



Reichen



Portier



Farbstich v. Ward



Farbstich v. Ward



Meissen, 1728



Augsburg, um 1720



Braunschweig, um 1720



Carl von Loh



Braunschweig, um 1720



Nürnberg, 1662



Farbstich von Ward



England, 1530



Farbstich von Ward



Frankfurt, 1600



Meissen, 1723



Nürnberg, 1735



Casper Richter



Köln, 1715



Nymphenburg, 1760



Aachen, des Kaisers, 1600



18. Jahrh.



18. Jahrh.



London, 1885

Ganzseitige Anzeige der Auktion Budge in der «Weltkunst» 1937

Weltkunst, 18.7.1937 XI Jahrgang, Nr. 28/29, S.11

Gerd Bucerius Bibliothek im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg



Emma Budge, 1920

wertvollsten Stücke. Es stellte sich heraus, dass die meisten der besonders wertvollen Objekte aus jüdischen Familien stammten, die der Verfolgung durch die Nationalsozialisten ausgesetzt waren. Zu nennen sind hier Stücke aus den Sammlungen von Emma Budge, Albert Ullmann, Alfred Pringsheim und Nathaniel von Rothschild.

In der Zwischenzeit wurden die wichtigsten Stücke der Sammlung auf das Kriterium «Raubgut aus der NS-Zeit» hin untersucht. Zwei Objekte, Pokale in Form von Segelschiffen, wurden als Raubgut identifiziert. Sie stammen aus dem Besitz der Hamburger Kunstsammlerin und Mäzenin Emma Budge, waren 1937 in Berlin versteigert und von einem Berliner Kunsthändler erworben worden. Der Erlös wurde den Eigentümern der Stücke nie ausbezahlt – er landete in den Kassen des NS-Regimes.

Wann die beiden Pokale in den Besitz von Giovanni Züst gelangten, muss mangels Unterlagen ungeklärt bleiben. Sicher ist aber, dass Züst nicht mit den nationalsozialistischen Machenschaften in Verbindung gebracht werden darf. Er dürfte die Pokale mangels Hintergrundinformationen gutgläubig erworben haben. Vielleicht war er sogar ein wenig stolz darauf, zwei Stücke aus der berühmten Sammlung Budge zu besitzen.

Der Stiftungsrat des HVM wurde über das Ergebnis der Recherchen ausführlich informiert. Er diskutierte den Fall der beiden Silberschiffe mit der Museumsleitung und entschied, die Objekte im Sinne einer gerechten und fairen Lösung entschädigungslos an die Erben zu übergeben. Er stützte sich dabei auf die Washingtoner Richtlinien für NS-Raubkunst (1998).

Die Übergabeverhandlungen wurden mit einer Berliner Anwaltskanzlei als Vertreterin der Erben geführt. Mit der Rückgabe der Stücke Ende Januar 2018 ist der Fall für das HVM abgeschlossen. Die beiden Objekte werden im Verlauf dieses Jahres an einer Auktion in London versteigert. Der Erlös des Verkaufes wird unter den 38 Erbberechtigten verteilt.

Dieses für das HVM besondere und vermutlich einzige Beispiel für Raubkunst aus der NS-Zeit gibt nur einen kleinen Teil der Provenienzforschung in den Sammlungen des HVM wieder. Ethnographische Sammlungen halten bezüglich ihrer Provenienz und ihrer kolonialen Vergangenheit noch viele offene Fragen bereit. Gibt es zum Beispiel Objekte, die wichtigen rituellen Charakter hatten und ihr Ursprungsland gar nie hätten verlassen dürfen? Oder Objekte mit Bestandteilen von Tieren, die unter Artenschutz stehen? Solche Fragen sind schwierig und verlangen viel Fachkenntnis. Hier stehen die Entwicklungen erst am Anfang. Das HVM hat für diese

Fragestellungen in den vergangenen Jahren grundlegende Arbeit geleistet und Erkenntnisse sammeln dürfen, die in Zukunft hilfreich sein werden.

Die Provenienzforschung in Museen bietet mit ihren Ergebnissen einen nicht zu unterschätzenden Mehrwert. Die Objekte und Sammlungen erfahren als Informationsträger eine Aufwertung. Viele Objekt-Biografien werden reicher, lebendiger und mit zusätzlichen Geschichten verknüpft. Damit fördert die Provenienzforschung auch den Blick auf allgemeine historische Zusammenhänge – und trägt erst noch zu einem besseren Verständnis der Museumsgeschichte bei.

**Rückgabe und Abtransport
der Silberschiffe Ende Januar 2018**





22 644 Besucherinnen und Besucher

Museumsjahr 2017



64 Private Gruppen / Diverse Anlässe



4 Neue Schauffiguren



14 Externe Restaurationsaufträge und A...



4 Sonderausstellungen



1999 Gäste an der Museumnacht



309 Führungen / Vorträge / Veranstaltungen



Bürgerratspräsident Arno Noger, Vadian und Stadtpräsident Thomas Scheitlin

Das Museums- jahr 2017

Dr. Daniel Studer, Direktor

Das Ausstellungsjahr 2017 war etwas weniger erfolgreich als 2016, was zu einem beträchtlichen Teil auf das neu eröffnete Naturmuseum zurückzuführen ist und voraussehbar war. Das kulturraffine Publikum in unserer Region ist zahlenmässig beschränkt und besuchte zuhauf das attraktive neue Museum beim Botanischen Garten. Allerdings war die Resonanz beim Publikum auch im HVM wiederum ausgezeichnet, und betreffend Medienpräsenz dürfen wir uns ebenfalls nicht beklagen. Vor allem die Rückgabe von zwei Silberschiffen aus der Sammlung Giovanni Züst, die sich als Nazi-Raubgut herausgestellt hatten, bescherte uns nationale Aufmerksamkeit (vgl. hierzu den Hauptartikel von Achim Schäfer auf Seite 4 ff.) Im Hauptausstellungssaal zeigten wir bis 5. März die Sonderausstellung «Faszination Farbholzschnitt», eine Werkschau zum japanisierenden Farbholzschnitt rund um die Schweizer Hauptvertreterin dieser Kunstart, die St.Galler Künstlerin Martha Cunz (1876-1961).

Am 12. Mai fand die Vernissage von «Giovanni Züst – Silber, Antiken, Malerei» statt. Diese Ausstellung war einem der bedeutendsten Donatoren unseres Museums gewidmet: dem im Tessin wohnhaft gewesenen Giovanni

Züst, einem in Basel aufgewachsenen Transport-Unternehmer mit Ostschweizer Wurzeln. Er frönte einer Leidenschaft, die vielen Menschen eigen ist: dem Sammeln. Ihn interessierten Gemälde, Antiken und Silber, die er während Jahrzehnten zusammengetragen hatte und mit denen er sich in seiner Villa in Rancate im Tessin umgab. Gegen Ende seines Lebens verteilte er diese Sammlung auf die drei Orte bzw. Regionen, die für ihn «Heimat» waren. Die Silbersammlung hatte Züst ursprünglich ins Appenzellerland verschenken wollen, dort aber kein geeignetes Museum gefunden. So gelangte sie schliesslich ins Kirchhoferhaus an der Museumstrasse 27, wo sie von 1969 bis zur Schliessung dieses Museums 1998 dem Publikum zugänglich war.

Im südwestlichen Obergeschoss zeigten wir bis 11. Juni die Sonderausstellung «GUGE – Vergessenes Königreich in Westtibet», eine Schau mit Fotos und Objekten, die zum Teil erstmals in der Schweiz zu sehen waren. In diesem Saal veranstalteten wir auch die Sonderausstellung «Poesie der Farben – Koreanische Kunst aus Schweizer Sammlungen», deren Vernissage am 1. September stattfand. Korea blickt auf eine über 2000-jährige Geschichte zurück, die heutige



Palmesel in der Ausstellung «Vadian und die Heiligen»

Zweiteilung in Nord- und Südkorea existiert erst seit 1948. Über die Jahrhunderte entwickelte sich auf der Halbinsel zwischen China und Japan eine reiche künstlerische Tradition, die ein starkes Gefühl der nationalen Identität ausdrückt, aber auch von engen kulturellen Verbindungen zu den Nachbarn zeugt. Während der Joseon-Dynastie (1392-1910) entstanden Meisterwerke in Tusche und Farbe, die den Geschmack der damaligen gesellschaftlichen Elite Koreas (*yangban*) reflektierten. Im Kontrast dazu stehen die farbenprächtigen Werke der volkstümlichen Malerei (*minhwa*). In unserer Ausstellung stellen wir Beispiele für beides aus. Bereichert wurde sie durch Keramiken der Silla-Dynastie (668-935) und der Goryeo-Dynastie (918-1392) sowie Kalligrafien und traditionelle Textilien – und eine imposante Kriegerrüstung aus der Joseon-Periode.

Die Halle im Untergeschoss war bis im Herbst der Jubiläumsausstellung zum 50-jährigen Bestehen der Kantonsarchäologie gewidmet. Wir zeigten «Etwas gefunden» in unmittelbarer Nachbarschaft zur neuen Dauerausstellung,



Blick in die Ausstellung «Kunst am Tannenbaum – Sammlung David Bürkler»

was bedeutete, dass im Jahr 2017 das ganze Untergeschoss auf 600 Quadratmetern archäologisch bespielt wurde.

Eine wichtige Sonderausstellung konnten wir im Rahmen des Reformationsjubiläums am 28. Oktober eröffnen: Vadian und die Heiligen. Einerseits stellten wir den Humanisten, Arzt, Reformator und Bürgermeister Joachim von Watt, genannt Vadianus, in seiner Zeit vor, andererseits präsentierten wir unsere in den letzten Jahren sorgfältig restaurierte Sakralkunst-Sammlung, also Objekte, die vom damaligen Bildersturm verschont geblieben sind. Nebst Madonnen- und Heiligendarstellungen hat sich in unserer Sammlung ein überlebensgrosser Kruzifixus aus Thal im Unterrheintal erhalten. Es gibt auch eine gemalte Kreuzigungsdarstellung, die wohl während der Reformationswirren durch Schwerthiebe beschädigt worden ist. Zu sehen ist auch eine spätmittelalterliche Tafel mit der Enthauptung Johannes des Täufers, dessen in Gold und Silber abgeformter Kopf daneben in einer Schale liegt. Ein Highlight ist auch der knapp lebensgrosse Palmesel aus dem frühen

16. Jahrhundert, eine absolute Rarität. – In der vadianischen Hälfte der Ausstellung zeigten wir zahlreiche Objekte zur Reformation, einmalige Glasgemälde mit Stadtdarstellungen sowie einen neuen Film von Andreas Baumberger. Die Highlights hier waren bzw. sind natürlich das einzige zu Lebzeiten des Reformators entstandene Vadian-Porträt sowie eine lebensgetreue Umsetzung dieses Gemäldes als Skulptur. Die eindrucksvolle Vadian-Figur stammt von Marcel Nyffenegger aus Flurlingen und wird zukünftig auch in der Dauerausstellung zu sehen sein.

Die letzte Ausstellung des Jahres, die am 1. Dezember eröffnet wurde, war sehr jahreszeittypisch. Der St. Galler Künstler, Grafiker und Sammler David Bürkler (1936-2016) hatte eine besondere Passion: Christbaumschmuck. Er zählte zu den ersten Sammlern dieses Fachgebiets. Über 45 Jahre lang beschäftigte er sich mit den kleinen Kostbarkeiten, entdeckte immer wieder Raritäten und ergänzte sie mit typischen Stücken aus jeder Epoche – von der Biedermeierzeit bis heute. Das Historische und Völkerkundemuseum St.Gallen durfte diesen wertvollen, in 35 Schachteln verpackten Nachlass als Schenkung entgegennehmen und zur Weihnachtszeit einem breiten Publikum präsentieren.



Lebensgrosse Vadian-Figur



Nicole Klopsch schneidet Taschen aus alten Ausstellungsblachen zu.

Gesamtleitung

Dr. Daniel Studer, Direktor

Ausstellungen

Monika Mähr, Kuratorin

Dr. Isabella Studer-Geisser, Kuratorin

Dr. Jeanne Fichtner-Egloff, Kuratorin

Dr. Sarah Leib, Kuratorin

Sabrina Thöny, Assistenzkuratorin

Sabine Hügli-Vass, Gastkuratorin

(ab 1.9.2017)

Publikumsdienste

Margrit Sutter, Leiterin Besucherinformation

Marianne Schnetzer, Stellvertretende

Leiterin Besucherinformation

Dr. Jolanda Schärli Schindler, Bildung und

Vermittlung

Rechnungswesen

Nadja Bosshart, Sachbearbeiterin

Sammlung

Achim Schäfer, Sammlungsleiter,

Stv. Direktor

Victor Manser, Registrar

Mette Mösli-Bach, Mitarbeiterin Öffentlich-

keitsarbeit und Bildung und Vermittlung

Peter Müller, Provenienzforschung und

Öffentlichkeitsarbeit

Michael Peterer, Logistik und präventive

Konservierung

Sammlung

Sara Allemann, Restauratorin

Céline Buser, Restauratorin

Sabina Carraro, Restauratorin

Martin Heeb, Auszubildender Information
und Dokumentation

Monika Luzi-Brülisauer, Restauratorin
(bis 30.4.2017)

Pauline Piszczek, Restauratorin
(bis 31.3.2017)

Natalie Prader, Restauratorin

Produktion

Erwin Bosshart, Technischer Hauswart
und Ausstellungsbau

Slavica Panic, Mitarbeiterin Hauswartung

Michael Elser, Grafische Gestaltung
und Ausstellungstechnik

Nicole Klopsch, 3D-Gestalterin

Stiftungsrat

Arno Noger, Präsident,

Präsident Ortsbürgergemeinde St.Gallen

Jens Nef, Protokoll

Michael Hugentobler, Vizepräsident,

Sekundarlehrer, St.Gallen

Christoph Häne, Kirchberg

Hildegard Jutz, St.Gallen

Dr. Kristin Schmidt, Co-Leiterin Fachstelle

Kultur der Stadt St.Gallen

Rolf Schmitter, Bürgerrat Ortsbürger-
gemeinde St.Gallen



«The Roaring Twenties» an der Museumsnacht

Geschichte

Ruth Blöchliger, Bern
David Bürkler (sel.), St.Gallen
Christoph Cunz, Tschingel
Jörg Cunz, Zürich
Peter Cunz, Mühledorf BE
Kompetenzzentrum Gesundheit und Alter,
Robert Etter, St.Gallen
Jörg Fischbacher, Amriswil
Anton Heer-Schönenberger, Flawil
Yvonne Heinzer, Aarau
Markus Kaiser, St.Gallen
Willi Keusch, St.Gallen
Doris Kurer, St.Gallen
Victor Manser, St.Gallen
Beat Müggliger, St.Gallen
Peter Müller, St.Gallen
Dr. Konstantin Neuhaus, Olten SO
Ida und Fritz Rehsteiner, Mörschwil
Barbara Schällibaum, St.Gallen
Marianne Schmid (sel.), Aarau
Hermann Schölly, St.Gallen
Markus Schubiger, St.Gallen
Dr. Louis Specker, Rorschach
Paul Strasser, St.Gallen
Textilmuseum, St.Gallen
Boris Tschirky, Abtwil SG
Stefan Weber, Zürich
Alfred Zwicker, St.Gallen

Völkerkunde

Sabine August, St.Gallen
Kurt Blaser, St.Gallen
Hans-Peter Breu, Nussbaumen
Rolf Bruggmann, Wallisellen
Peter Cunz, Mühledorf BE
Frank Eichelkraut, Teufen
Berta Hofer, St.Gallen
Ida Sibylle Scheibli, Effretikon
Elisabeth Studer-Hintze, Steinach
Elisabeth Zutt, Eggersriet

Sonderausstellungen

«Kunst am Tannenbaum»
Weihnachten in Sankt Gallen, St.Gallen
«Vadian und die Heiligen»
Kulturförderung, St.Gallen

 **st.gallen**

Kanton St.Gallen



SWISSLOS

 **ORTSBÜRGERGEMEINDE
ST.GALLEN**

Das Historische und Völkerkundemuseum St. Gallen wird durch eine eigene Stiftung getragen. Darin engagiert sind die Stadt St. Gallen, der Kanton St. Gallen und die Ortsbürgergemeinde St. Gallen.



Museum erleben mit echtem Federschmuck

Stiftung
Historisches und
Völkerkundemuseum
Museumstrasse 50
9000 St. Gallen

Grafische Gestaltung und Fotos:
Michael Elser, HVM